

Abwanderung im ländlichen Raum und Spardruck des Landes wirken sich auf den öffentlichen Verkehr aus ZORE



Sparkurs für den öffentlichen Busverkehr

Sieben Buslinien aber auch Ski- und Samstagbusse werden gestrichen, weil das Land spart. Kritiker sehen Aushöhlung der Landregionen.

ANDREA BERGMANN

Für die Betroffenen ist es zum Abfahren: Weil das Land drastisch Einsparen muss und vor allem die Landgebiete von Abwanderung betroffen sind, es also weniger Bewohner und Schüler gibt, wird jetzt auch im öffentlichen Verkehr auf die Bremse gestiegen. Das heißt: Sieben Buslinien im ländlichen Raum (siehe Infobox) werden vom Verkehrsverbund stillgelegt. Für Alternativen zum Schülertransport sollen nun die Gemeinden selbst sorgen.

Nach dem Aus von Postbussen an Sonntagen seit ein paar Jahren werden in einigen Regionen auch die Samstag-Busse gestrichen: Keine Pendler, keine Schüler, kein Bus, lautet die Formel. Eingestellt werden von Landesseite touristische Verkehre, sprich Ski-busse (Mölltal, Katschberg, Si-

monhöhe) der Nockbergebus und das Sommermodul. Sie gehören nicht zur Kernaufgabe des öffentlichen Verkehrs, sollen aus Abgaben im Tourismus, von Tourismusbetrieben und den Gemeinden selbst finanziert werden, heißt es von Landesseite.

„Wir müssen vorrangig für die Versorgung von Schülern und Pendlern durch den öffentlichen Verkehr sorgen“, betont Landesrat Rolf Holub (Grüne), zuständig für den öffentlichen Verkehr. Tourismusbetriebe und -gemeinden sind empört. Ein Aus gibt es zudem für Samstag-Nacht-Busse im Drau-, Gail- und Gegendtal, am Wörthersee wie Faaker See.

Weniger Schüler

Dabei wäre die Einspar-Liste von Holub ursprünglich viel umfassender gewesen. 50 Millionen Euro muss Kärnten laut Vorgaben des Bundes im Budget ein-

sparen, eine Million Euro weniger hätte es für den öffentlichen Verkehr sein sollen, lautete ein Zwischenergebnis bei den Budgetverhandlungen 2016. Da war gar vom Einstellen der erfolgreichen S-Bahn die Rede. Erst als Holub empört den Verhandlungstisch verlassen wollte, habe es ein Einlenken gegeben. Jetzt machen die Einsparungen 200.000 Euro statt einer Million aus. 19 Millionen Euro zahlt das Land für den öffentlichen Verkehr, zehn Millionen davon für die Schiene, 4,9 Millionen für regionale Busse und Go-Mobile.

Erschwerend für Kärnten: Vom Bund wurden die Mittel statt erhöht auf 600.000 Euro halbiert. Für die Schülerbusse kommt je Kind Geld vom Bund aus dem Familienlastenausgleichsfonds (FLAF). Das bedeutet bei sinkenden Geburtenzahlen: weniger Schüler, weniger Geld. Minus 3,2

Millionen Euro bis zum Jahr 2021, rechnet Holub vor. Eine weitere Aushöhlung des ländlichen Raumes, wie sie Kritiker sehen, allen voran Fahrgast Kärnten als Lobby der Fahrgäste, gebe es nicht, sagt er. Doch die Transporte müssten angepasst werden.

Man habe sich „jede Linie mit dem Mikroskop angeschaut. Doch wenn ein Bus am Tag nur vier Schüler befördert und der Jahresumsatz 26 Euro beträgt, während die Bus-Kosten 70.000 Euro im Jahr betragen, dann macht das keinen Sinn mehr“, nennt Holub das Beispiel Obergössl. Dann müsse es Alternativen geben. Statt Linien- also Gelegenheitsverkehre, kleine Sammel- oder Ruftaxis, statt großer Postbusse Go-Mobile, die ältere Leute zum Arzt führen.

Veränderungen im öffentlichen Verkehr gebe es dort, wo in Orten weniger als 50 Leute leben, heißt es von Landesseite. Über allen Neuerungen stehe das Ziel laut Mobilitätsmasterplan: den Anteil des öffentlichen Verkehrs bis zum Jahr 2035 von 15 auf 20 Prozent anzuheben.